

WERKSTATTBERICHT ZUR NS-PROVENIENZ- FORSCHUNG AN DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

EINLEITUNG

Im Juni 2010 wurde von der Leitung der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien (UB der BOKU Wien) ein Projekt zur NS-Provenienzforschung ins Leben gerufen. Überlegungen in diese Richtung gab es schon länger, doch erst zu diesem Zeitpunkt konkretisierte sich das Projekt mit einem ausgearbeiteten Konzept. Der zu untersuchende Zeitraum erstreckt sich von 1933 bis 1955. Der Beginn fällt mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland zusammen und orientiert sich an dem Kunstrestitutionsgesetz aus dem Jahr 1998¹ in seiner Fassung von 2009.² Das Ende des Zeitraumes ist aufgrund der Erfahrung in anderen Bibliotheken gewählt, da auch in den Jahren nach 1945 geraubte Werke im Umlauf waren und ihren Weg in die Bestände der Bibliotheken fanden.

Vorerst werden nur Bestände der Hauptbibliothek bearbeitet, die im gewählten Zeitraum an die Bibliothek gekommen sind. Der zu untersuchende Signaturbereich erstreckt sich von I-23.701 bis I-31.050, oder in Laufmetern: ca. 320. In einer zweiten Phase des Projekts sollen Bestände bearbeitet werden, die nach 1955 an die Hauptbibliothek kamen oder eingearbeitet wurden und aufgrund ihres Erscheinungsdatums verdächtig sein könnten. Eine weitere Phase stellt die Bearbeitung der Institutsbestände dar. Diese Bestände sind besonders komplex, so wurden Teile der Bestände an die Hauptbibliothek abgegeben. Wo sie entweder in den Bestand eingearbeitet wurden, oder noch auf Bearbeitung warten. Es wird daher eine Generalautopsie der Bestände an den Institutsbibliotheken durchgeführt werden müssen. Die Menge der zu bearbeitenden Bücher ist noch unbekannt. Eine erste Ermittlung im elektronischen Katalog der Bibliothek ergab 5.007 Bücher, die vor 1945 erschienen sind und sich an Instituten befinden.³ Jedoch muss davon ausgegangen werden, dass nicht alle Bücher im elektronischen Kata-

-
- 1 Bundesgesetz zur Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen (BGBl. I Nr. 181/1998).
 - 2 Bundesgesetz zur Änderung des Bundesgesetzes über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den Österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen (BGBl. I Nr. 117/2009).
 - 3 Die Jahreszahl 1945 wurde recht willkürlich gewählt, es ging nur darum einen ungefähren Überblick zu erhalten.

log erfasst sind. Die momentane Anzahl der Institutsbibliotheken beläuft sich auf 37, es kann aber angenommen werden, dass Institute zusammengelegt und geteilt wurden und dasselbe auch mit den jeweiligen Beständen geschah.⁴

DIE BIBLIOTHEK UND UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR IN DER NS-ZEIT⁵

An der damaligen Hochschule für Bodenkultur (BOKU) hatten die Nationalsozialisten bereits in den 1920er Jahren regen Zulauf. Die Grundstimmung an der Hochschule war stark deutsch-national geprägt und es gab auch eine starke antisemitische Strömung. Im Jahre 1920 wurde von Teilen der Studenten gefordert, den Hochschulzugang für jüdische Studenten zu erschweren und an der Hochschule auch keine Juden mehr anzustellen.⁶

Während die Professorenschaft gespalten war, standen große Teile der Studenten dem Nationalsozialismus sehr nahe.⁷ In den Jahren 1933 und 1934 kam es vor und nach dem Verbot der NSDAP in Österreich auch zu zahlreichen Störaktionen durch Nationalsozialisten an der Hochschule. Es wurden zum Beispiel Vorlesungen von Professoren gestört, die dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüberstanden. Am 5. Mai 1933 wurde am Turm der Hochschule eine Hakenkreuzflagge gehisst.⁸

Von Seiten der Bundesverwaltung wurde der Druck auf die Hochschule erhöht etwas gegen diese nationalsozialistischen Umtriebe zu unternehmen.⁹ Es wurde auch direkt in die Hochschulautonomie eingegriffen. Vom 3. Mai 1934 bis Juni 1938 stand die Hochschule unter der Leitung des Bundeskommissärs Otto Skrbensky

4 Die Dauer des gesamten Projektes ist noch offen, da kein zusätzliches Personal für das Projekt angestellt werden konnte und die Arbeit von den BibliotheksmitarbeiterInnen neben ihren anderen Tätigkeiten durchgeführt wird. Zusätzlich arbeitet der Autor dieses Beitrages an einer Masterarbeit im Rahmen des Universitätslehrganges Library and Information Studies der Universität Wien, welche das Projekt bestmöglich vorbereiten und begleiten soll (Arbeitstitel: »Strategisches Konzept zur Durchführung der Provenienzforschung an der Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur Wien«, Betreuung: Christian Mertens, Wienbibliothek im Rathaus).

5 Für die Geschichte der Universität wird vor allem auf das Buch von Paulus Ebner: Politik und Hochschule. Die Hochschule der Bodenkultur 1914–1955. Wien: Deuticke 2002 (= Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 37) Bezug genommen, welches aufgrund seiner Ausführlichkeit und Genauigkeit als Standardwerk für diese Zeit anzusehen ist.

6 Ebner, Politik und Hochschule (Anm. 5), S. 64f.

7 Ebd., S. 71–73.

8 Ebd., S. 73f.

9 Ebd., S. 82.

(1887–1952)¹⁰, selbst der Rektor war dem Kommissär unterstellt. Zwar wurde diese Maßnahme vom Unterrichtsministerium mit einer Studienplanänderung begründet, die so schneller vorangebracht werden sollte. Die Studenten der BOKU sahen die Entmachtung des Rektorates und des Professorenkollegiums aber als rein politisch motiviert an und reagierten mit massivem Protest. Nachdem zuerst Flugzetteln verteilt wurden, explodierten am 16. Mai 1934 einige Papierböllern und Stinkbomben auf dem Gelände der Hochschule.¹¹ Bis Anfang Juni¹² explodierten weitere Bomben im Hauptgebäude, die große Sachschäden verursachten.¹³ Die Umtriebe gingen so weit, dass die bereits 1933 im Hauptgebäude eingerichtete provisorische Polizeistation, 1934 in ein ständiges Wachzimmer umgewandelt wurde.¹⁴

Während des Ständestaates wurden einige nationalsozialistische Professoren aus dem Lehrkörper entfernt¹⁵. Die meisten von ihnen kamen nach dem so genannten »Anschluss« wieder an die Hochschule zurück, oder hatten im Ausland Karriere gemacht, wie zum Beispiel Leopold Kölbl (1895–1970) in Deutschland¹⁶. In der Zeit des Nationalsozialismus zeigte sich die Hochschule stramm nationalsozialistisch. Sofort nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden an der Hochschule unerwünschte Mitarbeiter entfernt.¹⁷ Teilweise wurden sie »nur« entlassen, oft ging die Verfolgung weiter, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen sollen. Wolfgang Amschler (1893–1957), der aufgrund seines jüdischen Glaubens verfolgt wurde, konnte noch in die USA flüchten und kehrte 1946 an die Wiener BOKU zurück¹⁸. Der Legitimist Hans Karl Zeßner-Spitzenberg (1885–1938) kam, als einer der ersten Österreicher, im KZ Dachau um.¹⁹

Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus folgte an der Hochschule für Bodenkultur eine rigorose Entnazifizierung. Besonders die Professorenschaft

10 Otto Skrbensky wurde nach 1945 Leiter der Sektion III für Hochschulen und juridisch-administrative Angelegenheiten der übrigen Schulen im Bundesministerium für Unterricht.

11 Ebner, Politik und Hochschule (Anm. 5), S. 82–85.

12 Es war dies am 25.5. und 8.6.1934.

13 Ebner, Politik und Hochschule (Anm. 5), S. 82–85.

14 Ebd., S. 87.

15 Ebd., S. 95–102.

16 Ebd., S. 102.

17 Der selbsternannte kommissarische Leiter der BOKU, Franz Sekera (1899–1955), entthob am 14.3.1938 den Rektor und einige Professoren. Am 23.3.1938 wurden alle Mitarbeiter der BOKU auf Adolf Hitler vereidigt, eine Verweigerung des Eides hätte die sofortige Entlassung zur Folge gehabt. Jüdische Beamte waren zum Eid nicht zugelassen. Vgl. dazu Ebner, Politik und Hochschule (Anm. 5), S. 109–112.

18 Manfred Welan, Paulus Ebner: Die Universität für Bodenkultur Wien: von der Gründung in die Zukunft 1872–1997. Wien: Böhlau 1997, S. 159.

19 Ebner, Politik und Hochschule (Anm. 5), S. 123–125.

veränderte sich nachhaltig, von 23 enthobenen Professoren kehrten nur zwei zu einem späteren Zeitpunkt an die Hochschule zurück. Jedoch merkt Ebner hier an, dass viele der Professoren zu alt für eine Rückkehr waren als dies wieder möglich gewesen wäre. Bei den Dozenten und Assistenten wurde – nach anfänglicher Schärfe – ab 1949 milder gewaltet.²⁰

An der Bibliothek der Hochschule für Bodenkultur hatten die Nationalsozialisten ebenfalls eine starke Stellung.²¹ Der Bibliotheksleiter Arnold Feuerstein (1881–1942), welcher die Bibliotheksleitung von 1937 bis zu seinem Tod 1942 inne hatte, trat laut seines Personalaktes bereits am 8. Juni 1932 der NSDAP bei.²² Im Jahr 1936 wurden gegen ihn disziplinarische Maßnahmen gesetzt, da er einen Kalender der deutschen Reichsbahnen in seinem Büro aufhängte, welcher am 20. April ein Foto von Adolf Hitler zeigte. Er wurde vom 2. Juli 1936 bis zum 15. Juli 1936 des Dienstes enthoben. Die Suspendierung Feuerstein wurde aufgehoben, nachdem sich die Disziplinarkommission des Professorenkollegiums um eine Abschwächung des ganzen Falles bemüht hatte. Des Weiteren kam ihm wahrscheinlich zugute, dass der Kalender laut Polizei nicht verboten war.²³ Sein Nachfolger Karl Neumann (1896–1971) wurde 1945 als NSDAP-Mitglied seiner Stelle enthoben, jedoch nach einer entlastenden Beurteilung durch die zuständige Sonderkommission im Dienst belassen. In den Jahren 1945 bis 1947 blieb er Leiter der Bibliothek, danach arbeitete er bis 1960 im höheren Bibliotheksdienst an der Bibliothek. 1960 übernahm er nochmals für ein Jahr die Leitung der Bibliothek. Er wurde mit 1. Jänner 1962 in den dauernden Ruhestand versetzt.²⁴

Ob sich die Parteimitgliedschaft der beiden Direktoren auf die Erwerbspolitik auswirkte, lässt sich zum momentanen Zeitpunkt noch nicht sagen. Aufschluss darüber werden hoffentlich die Recherchen für das Provenienzprojekt geben.

20 Ebd., S. 185–187.

21 Vgl. das Projekt »Verwaltung im Umbruch 1938/45: Wissenschaftliche Bibliotheken in Österreich« (Hg. v. Gertrude Enderle-Burcel /Edith Stumpf-Fischer), bei dem Peter Wilt-sche sich mit personellen Veränderungen in der Verwaltung der Universitätsbibliothek Bodenkultur in den 1930er und 1940er Jahren genauer beschäftigt.

22 Archiv der BOKU, Personalabteilung, Personalakt Arnold Feuerstein.

23 Archiv der BOKU, ZL. 1936/897, Disziplinarverfahren gegen den Staatsbibliothekar Arnold Feuerstein.

24 Archiv der BOKU, Personalabteilung, Personalakt Karl Neumann.

PROVENIENZFORSCHUNG

Die Recherchen konzentrieren sich auf die vier Quellen der Provenienzforschung nach Jürgen Weber²⁵: Daten und physikalische Merkmale der Objekte, Daten aus den Zugangsbüchern, Archivalien und mündliche Informationen von Mitarbeitern.

An der UB der BOKU Wien selbst gibt es kein eigenes Archiv. Es sind einige Schriftstücke erhalten, die jüngsten sind von 1934. Im Universitätsarchiv der Universität für Bodenkultur ist vor allem der Schriftverkehr des Rektorates und der Universitätsdirektion archiviert worden, die Bibliothek nimmt keine besondere Stellung ein. Diese Akten lassen kaum Rückschlüsse bezüglich der Provenienz der Bestände der Bibliothek zu. Über Zugänge der Bibliothek finden sich nur Anmerkungen, wenn das Rektorat in den Erwerb involviert war. Es wurden zwar in den Jahren 1894 bis 1938 von der Bibliothek Jahresberichte an das Rektorat übermittelt, die die Jahre 1893 bis 1937 behandeln. Diese Berichte sind auch erhalten geblieben. Jedoch finden sich eigentlich keine Informationen hinsichtlich der Provenienz der Bestände, da es sich hauptsächlich um statistisches Material, zum Beispiel die Anzahl der Neuerwerbungen, handelt.

Die Findbücher des Archivs der Universität wurden systematisch anhand einer Liste durchsucht, die auf dem bei der Lost Art Internet Database²⁶ geführten Index *Dienststellen und Verantwortliche des systematischen und organisierten NS-Kulturgutraubes* beruht.²⁷ Wobei nur Institutionen für die Liste übernommen wurden. Personen, die im Index ebenfalls geführt werden, sind aufgrund der Menge bei gleichzeitig fraglicher Relevanz für die BOKU weggelassen worden.²⁸ Die Liste wurde noch um weitere Stichwörter, wie »Deutschland«, »Nationalbibliothek« und ähnliches erweitert. Unter dem Stichwort »Bibliothek« finden sich die meisten Einträge, die für die Provenienzforschung interessant sind. Zum Beispiel im Jahre 1946 die Anfrage des Unterrichtsministeriums, ob an der Hochschule etwas über den Verbleib der geraubten Bibliothek und des Laboratoriums der militäri-

25 Jürgen Weber: NS-Raubgut und hidden-collections. Herausforderung für ein neues Sammlungsmanagement. In: Regine Dehnel (Hg.): NS-Raubgut in Bibliotheken. Suche. Ergebnisse. Perspektiven: drittes Hannoversches Symposium im Auftrag der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek und der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Frankfurt am Main: Klostermann 2008 (=Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 94), S. 175–185, hier S. 182.

26 www.lostart.de, diese Datenbank wird von der Koordinierungsstelle Magdeburg betrieben, die wiederum eine Einrichtung des Bundes und der Länder der Bundesrepublik Deutschland für Kulturgutdokumentation und Kulturgutverluste ist.

27 <http://www.lostart.de/Web/DE/Provenienz/RaubkunstVerantwortliche/Index.html> (Stand: 21.2.2011).

28 Personen, die »Österreich«-relevant sind, werden noch in die Liste eingearbeitet.

schen, technischen und chemischen Anstalt aus Zemianske Kostolany bekannt ist. Von Seiten der BOKU wurde dies verneint.²⁹

Die zweite Quelle für die Provenienzforschung an der UB der BOKU sind die Haupt- bzw. Eingangsbücher, die leider auch wenig Aufschluss über die Herkunft der Bücher geben. Es wurden zwei Verzeichnisse geführt: einerseits das Hauptbuch, hier fand die Signaturvergabe statt, andererseits das Zuwachsverzeichnis³⁰, in dem die neuen Bestände verschiedenen Fachgebieten zugeordnet wurden. Die Hauptbücher sind komplett vorhanden. Im Hauptbuch wurde neben der Signatur, Autor, Titel, Anzahl der Bände, Einbandart und Größe nur die Erwerbungsart vermerkt. Hier wurde allerdings nur zwischen Kauf und Geschenk unterschieden.³¹

Bezüglich mündlicher Informationen ist die Situation an der UB der BOKU leider nicht gut. Zwar gab es mit Rudolf Heller (1952–2010) einen Mitarbeiter, der ein profundes Wissen über die Geschichte der Bibliothek hatte und auch für viele Jahre an der Bibliothek beschäftigt war, doch er verstarb leider im August 2010 vollkommen unerwartet. Die anderen MitarbeiterInnen unterstützen das Projekt voll und ganz.

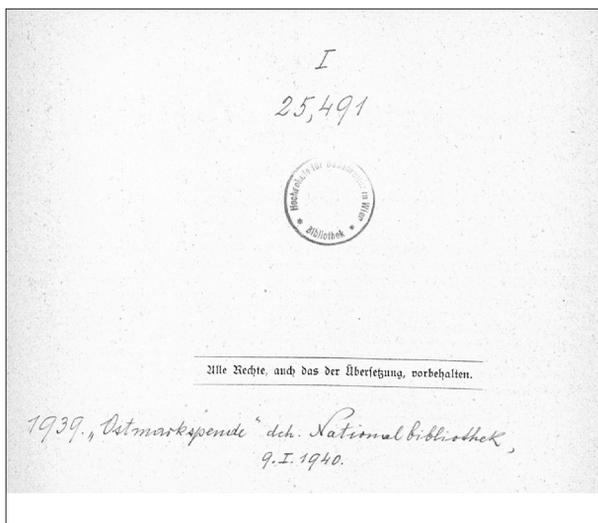


Abb.: Beispiel eines Eintrages im Buch, meist auf der Rückseite der Haupttitelseite

29 Archiv der BOKU, Zl. 1946/824, Bundesministerium für Unterricht vom 23.7.46 20276-III/7-46, Nachforschung einer Bibliothek aus tschechoslowakischem Besitz (Kostolany).

30 Die Zuwachsbücher für die Jahre 1938 bis 1941 fehlen leider.

31 Die Hauptbücher eignen sich also nicht für die Recherche nach der Provenienz. Immerhin könnte man aber ggf. den Eingang von einem größeren Bestand älterer Werke feststellen.

Es bleibt also nur die Autopsie der Bücher selbst, um Rückschlüsse über deren Herkunft ziehen zu können. Hier finden sich aber soweit sich bisher abschätzen lässt sehr viele Informationen. Denn in den Büchern wurden neben dem Erwerbs- und Inventarisierungsdatum auch der Preis und die Herkunft des Buches festgehalten.

Bei der laufenden Probeautopsie konnten deshalb umfassende Informationen aufgenommen werden, was auf der anderen Seite aber auch einen ziemlichen Arbeitsaufwand für die Dokumentation bedeutet. Für diese Dokumentation wurde eine Access-Datenbank erstellt, deren Felder sich an dem Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken *Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken* von Veronica Albrink, Jürgen Babendreier und Bernd Reifenberg orientieren.³²

Bei den bisher untersuchten Büchern konnten noch keine bedenklichen Werke nachgewiesen werden. Bis jetzt wurden 21 Exemplare autopsiert, die aufgrund des Erscheinungsdatums verdächtig wirkten. Aufgrund der geringen Anzahl, kann aber noch keine Aussage betreffend dem möglichen Vorhandensein von Raubgut getroffen werden. Bis jetzt fanden sich einige Bücher aus einer Ostmarkspende anlässlich Österreichs »Heimkehr ins Reich« oder ausgeschiedene Exemplare aus anderen Bibliotheken im Bestand.

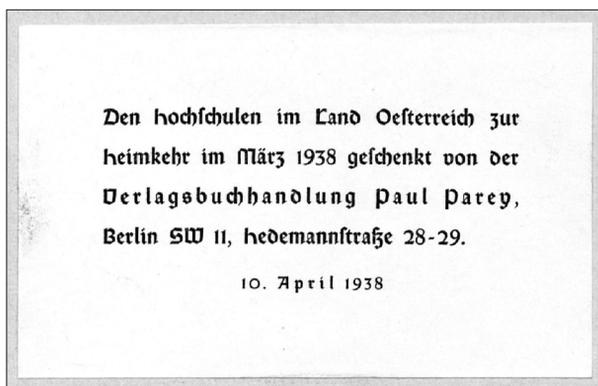


Abb.: Etikett eines Buches der Ostmarkspende

32 Veronica Albrink, Jürgen Babendreier, Bernd Reifenberg: Leitfaden für die Ermittlung von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut in Bibliotheken, 2005, http://staatsbibliothek-berlin.de/fileadmin/user_upload/zentrale_Seiten/historische_drucke/pdf/leitfaden.pdf (Stand: 21.2.2011), S. 11–14.

Falls unrechtmäßige Erwerbungen gefunden werden, wird angestrebt diese an die beraubten Personen und Institutionen, bzw. deren Erben und Rechtsnachfolger, zurückzugeben. Auch eine Sichtbarmachung geraubter Bestände im Online-Katalog ist angedacht.³³

Vorerst müssen aber die Bücher an der UB der BOKU im Rahmen einer Generalautopsie gesichtet werden, um feststellen zu können, ob sich unrechtmäßig erworbene Bücher in ihrem Bestand befinden.

33 Welche Lösung für die UB der BOKU in Frage kommt, wird sich noch weisen. Momentan könnte sich die Bibliothek vorstellen, dem Weg der Universitätsbibliothek Wien zu folgen. Allerdings ist der Ansatz einer kooperativen Provenienzerschließung, wie ihn Andreas Ferus im Heft 3/4 der VÖB-Mitteilungen 2010 vorstellte, vielversprechend. Als Vorbild wird in dem Artikel der deutsche HEBIS-Verbund angeführt, in dem eine verbundweite Kooperation schon Gestalt angenommen hat. Wenn eine Umsetzung auch im österreichischen Verbund gefunden wird, wäre dies auch für die UB der BOKU ein gangbarer Weg.